

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Mildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Fig. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M. in Württemberg 2,2 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Fig.

Anzeigen 8 Fig. von auswärts 15 Fig. die Wochenspende oder deren Raum. Reklame 25 Fig. die Zeitspalt.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Fig. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Fig.



Nr. 176

Mittwoch, den 31. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Vier Jahre Weltkrieg. Deutschlands Prüfung und Bewährung.

Von Rudolph Strag.

Es ist harie, furchtbare Wirklichkeit, was seit vier Jahren um uns, durch uns, in uns geschieht. Und doch klingt es wie eine Sage, wie ein Heldenlied aus fernem, grauer Zeit. Vier uns vor vier Jahren und ein paar Wochen gesagt hätte: der größte Teil Europas, fast ganz Asien, ganz Afrika, ganz Australien, fast ganz Nordamerika und halb Südamerika werden Deutschland mit Krieg überziehen. Mehr als zwölfhundert Millionen Menschen werden sich auf ein friedlich in ihrer Mitte lebendes Kulturvolk von 67 Millionen und seine nicht zahlreicheren Verbündeten stürzen. Das russische und das britische Weltreich, das chinesische Riesereich, die japanische Weltmacht des Ostens, der amerikanische Erdteil, die einen halben Erdteil umfassende Ländermasse Brasiliens, das waffenkundige Frankreich, die Großmacht Italien, das Königreich Rumänien, mit einer Ausnahme der ganze Balkan, Portugal, Haiti, Liberia, ein Gewimmel von Staaten und Reichstümern hinterdrein — sie alle werden sich die Hand reichen, um im Namen der Kultur das Land Gutenbergs und Goethes, Luthers und Kant's, Schillers, Beethovens, Richard Wagners zu vernichten. Man wird die Wilden aus dem Herzen Afrikas holen, die Jäger über das Meer schleppen, die Kothäute bewaffnen, die Stammes einjähren, die Marokkaner und die Madagassen aufsitzen, die Kojaken loslassen, die Kalmücken und Kirgisen einstellen. Die Buren werden sich in den Sattel schwingen, die Kanadier zur Klinte greifen, die Australier von Weib und Kind Abschied nehmen, die Yankee die Trommel rühren, die Neuseeländer Helm und Haas verpassen — alles in einem irren Waffenschrei: Ueber den Rhein! Ueber die Weichsel! Nach Berlin! Nach Berlin!

Niemals, solange das Gedanke der Menschen zurückreicht, wurde ein Volk einer solchen Härting durch das Schicksal unterworfen, wie Deutschland in diesen Jahren. Es war die schwerste Belastungsprobe, die je die Menschheit eines Volkes in Waffen gegen einen zehnfach überlegenen Feind zu bestehen hatte, gegen eine kriegerische Völkerwanderung, die Lawinen bewehrter Wilder als Kanonensutter vor sich herweirte, der alle Hilfsmittel, aller Menschenvolk, alle Naturkräfte der Erdkugel wie böse

Weister dienten, die, im Osten zumal, auf alle Saiten des Krieges alle Schrecken der Bestialität häuften.

Das war der Krieg. Aber er war nur das erste Verderben, das uns drohte. Hinter ihm schritt das Gespenst des Hungers. England rief es zu Feuer und Schwert an seine Seite. Die Meere schlossen sich. Die Blockade begann. Groß Britannien erklärte den Franzosen und Amerikanern, den Griechen und Kranken in Deutschland den Ausrottungskrieg. Von Frankreich aus wurde die Zerschlagung der deutschen Kornfelder durch Brandbomben angetrieben. Man schickte den Kriegsgefangenen heimlich Anweisungen zum Anpflanzen der preussischen Getreideschnecken und um Besichtigung der Kartoffeln. Jedes Mittel schien gegen Deutschland recht. Auch im Ausland. Zu Hunderttausenden und Millionen wurden dort die Deutschen für vogelfrei erklärt, über die Länder gehetzt, die Franzosen quer durch Afrika geschleppt, die Greise nach Sibirien verbannt, alles, was deutsch war, seiner Habe beraubt, eingekerkert, mißhandelt, getötet. Es war die größte Menschenverfolgung, seitdem es Menschen auf der Erde gibt.

England holte zum dritten Streich aus. Es glaubte auf Grund jahrelanger, geheimer Handelsespionage und Ueberwachung des Weltverkehrs genau den Zeitpunkt berechnet zu haben, wo, infolge der Seesperre, die zur Kriegführung in Deutschland nötigen Rohstoffe versiegen, der Salpeter für den Schießbedarf ausging, Metalle für den Geschütznachschub mangelten, das deutsche Heer ein Heer ohne Waffe wurde. Dieser Gedanke allein genügte schon, den kranken Hirnen des Weltbundes den Tag des Untergangs in Berlin vorzugangsien.

Kraut, moralisch krank waren diese Hirne. Sonst hätten sie nicht zur vierten und letzten Waffe wider Deutschland gegriffen, zur Wacht der Vögel. Eine Springluft von Geißel, Gift und Walle, ein Meer der Verleumdung, ergoß sich über ein reines, großes und starkes Volk wie das unsere, ein Volk, das so stolz war, daß es sich fast für seine Feinde schämte. Niemals früher hätten Menschen solch ein Wahntum geglaubt. Jetzt brach eine Menschheitsdämmerung herein. Deutschland fand sich inmitten einer entarteten Welt.

Krieg, Hunger, Not, Waffenmangel und Verleumdung — das waren die vier apokalyptischen Reiter, die unüberwindlich wider Deutschland herandrängten. Ein elend ruhiges Antlitz sah ihnen entgegen. Deutschland hatte sich, in den Stunden der Not, weit über Irdisches

erhoben. Es kannte nicht mehr, was bei anderen Völkern Furcht heißt. Es sah nur das eine, je ungeheurer sich die Gefahren aufstürzten, desto ungeheurer, ungeahnte, weltüberwindende, wunderwilde Kräfte in ihm lebendig wurden, und nahm mit Gott, in gläubiger Zuversicht und dem Bewußtsein seiner gerechten Sache, den Kampf ums Dasein auf. Und siegte.

Im Anfang war die Tat; die Tat soll auch das Ende dieses ungeheuren Ringens sein. Kein Wort all in, kein bester Wille auf unserer Seite bringt der Menschheit Erlösung, solange der Rest unserer Feinde auf ihrem blutigen Wahnsinn eines Kreuzzugs wider Deutschland verharrt. Diesen Wahn heilt nur das Schwert. Es wird gut vollenden, was es gut begann. Noch stehen wir mitten in der letzten Prüfung. Aber eine Stimme von oben sagt uns: Ein Volk, das die Wunder vollbrachte, die schon hinter uns liegen, das schreitet auch aufrecht und tapfer bis zum Schluß, zum Frieden überall, zu neuer deutscher Kraft und Herrlichkeit.

Finanzminister Vistorius zur Reichseinkommen und Vermögensteuer

In der Kommissionsberatung im Reichstag über die neue Kriegsteuer erklärte der württembergische Finanzminister v. Vistorius: Die württembergische Steuerreform habe sich anders entwickelt als in anderen Bundesstaaten. Seit 1877 habe Württemberg eine musterhafte Grundsteuer, die jeden Fleck erfaßt, nach der Kulturart und dem Ertragswert, dann eine Gebäudesteuer, die jede Hütte trifft und die veranschlagt werde nach dem laufenden Verkehrswert, ferner die Gewerbesteuer auf den Reinertrag. Als weitere Steuer komme die Einkommensteuer in Betracht, die stark veranlagt und eingezogen werde. Lohn- und Gehaltssteuern ermöglichen das. Jeder Bereich sei ein Steuerobjekt. Aber Württemberg habe mit fast zu hohen Steuern auf den Kopf gerechnet. Komme eine Reichsteuer, so werde Württemberg mit seinem Veranlagungs- und Einziehungsvorhaben die volle Last zu tragen haben. Württemberg habe eine blühende Bevölkerung, Großgrundbesitz und Großkapital sei nicht so vertreten wie anderwärts. Wenn man die Kriegsteuer im Reich nach dem württembergischen Verfahren erheben hätte, so müßten statt der eingebrachten 5,5 Milliarden 9 Milliarden Mark eingebracht sein. Diese Verhältnisse dürften nicht dazu führen, von Reichswegen gleiche Veranlagungsvorschriften zu erlassen. Die Zentralisierung der Reichssteuer habe von dem Standpunkt der Finanzverwaltung der Bundesstaaten ihre größten Bedenken. Wenn er sich gegen die Einführung einer Reichseinkommen und Vermögensteuer wende, so schloße das nicht aus, daß man im Hinblick auf die Finanznot des Reichs ausnahmsweise eine außerordentliche Abgabe von Vermögen und Einkommen erhebe. Daß das härtere Zulassen der württembergischen Steuerbehörden zulässig wäre, würde

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Unsere Seelen berühren sich, mögen Sie auch mir wehren, die Hand in Wirklichkeit zu fassen, die mir einst mein Geld trotzig vor die Nase geworfen hat."

Mit wenigen raschen Schritten stand er drüben am Flügel, und gleich darauf klangen Harmonien an mein Ohr, die mich in eine Art von Taumel versetzten. Diese wundervollen Klänge gehörten mir allein — sie hatten „nichts mit denen zu schaffen“, deren Geplauder aus dem letzten Zimmer fern herübererscholl. Ja, hochauf springen die erlösten Quellen der Jugend im Herzen des so schwer Bekränkten, der eine kurze Zeit maßlos aufschäumender Leidenschaft durch Entsagung auf Lebensglück und Lebensgenuss hatte sühnen wollen. Und die Hände, „die nie wieder eine Taste berührt hatten“, jetzt schlugen sie das Thema an, das die geheimnisvoll vermittelnde Beziehung zwischen seinem gereisten, starken Geist und meiner schwachen, schwankenden Kinderseele aussprach:

„O, ich' ich auf der Heide dort
Im Sturme dich!
Mit meinem Mantel vor dem Sturm
Beschützt' ich dich!"

„Gott im Himmel, ist das nicht Herr Claudius, der spielt?" fuhr Fräulein Pfledner aus dem Salon herein und schlug bei Erblicken des am Flügel Spizenden in freudiger Bestürzung die Hände zusammen.

Ich ging an ihr vorüber — ich konnte sie unmöglich in mein Gesicht sehen lassen. In eine der tiefen Fensternischen des Salons flüchtete ich mich hinter die seidnen Vorhänge, die ich bis auf einen schmalen Spalt zusammenzog — mochten doch da meine Wangen glähen und meine Augen glücklich aussehen; niemand kümmerte sich um mich.

Einen Augenblick blieb es still im leeren Salon und

jeder Ton, auch der schwächste schwebte vom Flügel zu mir herüber. Da kam plötzlich die Prinzessin über die Schwelle; ich sah, wie sich ihre Brust gleichsam befreit hob unter der Gewißheit, endlich allein zu sein. Sie nahm den verdunkelnden Schirm von der auf dem Teelisch stehenden Angelampe, so daß deren Licht voll auf Lothar's Bild fiel. Noch einmal ließ sie ihren Blick rasch durch den Salon und das Nebenzimmer streifen, dann trat sie vor das Bild, zog ein Buch aus der Tasche und warf in fliegender Hast mit dem Stiff Finien auf das Papier — sie suchte offenbar die Umrisse des schönen Manners; es, vielleicht auch nur „die Augen voll Seele", in diesem unbelauchten Moment zu erfassen.

Ich erschrak in meinem Versteck, denn ich sah plötzlich bestürzt in das Herz der fürslichen Frau und sagte mir selbst, daß sie sicher Lebensjahre darum geben würde, wenn sie das Bild als ihr eigen von der Wand nehmen dürfte. Niemand fühlte wohl in diesem Augenblick inniger mit ihr, als ich, die Glückliche, zu der „die andere Seele" eben in tieferegreifenden Melodien sprach! War es mir doch, als müßte ich hervorspringen und ihr Buch und Stift aus der Hand nehmen, um beides zu verbergen; denn sie hörte nicht, daß nahende Schritte heranliefen; sie sah nicht auf, als Charlotte lautlos durch den Salon huschte und die Tür leise zudrückte, so daß die Musik nur noch gedämpft herüberklang — dann stand sie mit wenigen Schritten hinter der Prinzessin.

Dieses Geräusch ließ die hohe Zeichnerin aufsehen — purpurn schloß ihr die Röte des Erschreckens über das ganze Gesicht; aber sie sammelte sich unglaublich rasch, knippte das Buch zu und maß die Störerin über die Schulter mit einem stolzen Blick.

„Hohheit, ich weiß, daß ich eine schwer zu entschuldigende Taktlosigkeit begehe," sagte Charlotte — an dem starken Mädchen bebte jede Faser. „Es ist ein günstiger Augenblick, den ich fahn erschasse, um unter dem Schutze dieser Augen" — sie zeigte nach Lothar's Bild — zu Euer Hohheit zu sprechen."

Die Prinzessin wandte ihr im höchsten Erstaunen nun voll das Gesicht zu. „Und was haben Sie mir zu sagen?"

Charlotte sank in die Kniee, ergriff die Hand der fürslichen Frau und zog sie an ihre Lippen. „Hohheit, verzeihen Sie mir und meinem Bruder zu unserem Nachteil" flehte sie mit halberstimmter Stimme. „Wir werden uns unsern wahren Namen betrogen, wir müssen das Gnadendrot essen, während wir vollgültige Ansprüche auf ein bedeutendes Vermögen haben und längst auf eigenen Füßen stehen könnten. In unsern Adern fließt stolzes edles Blut, und doch fesselt man uns förmlich mit Ketten an dieses Krämerhaus und zwingt uns gewaltiam in bürgerliche Verhältnisse."

„Stehen Sie auf und sammeln Sie sich Fräulein Claudius," unterbrach sie die Prinzessin — die hochheißvolle Gebärde, mit der sie winkte, hatte durchaus nichts ermutigendes. „Sagen Sie mir vor allem, wer betragt Sie?"

„Es will mir nicht über die Lippen, denn es sieht aus wie schwarzer Umdank. Die Welt kennt uns nur als Adoptivkinder eines großmütigen Mannes —"

„Ich auch —"

„Und doch ist er's, der uns beraubt" fiel Charlotte wie verzweifelt ein.

„Dalt — ein Mann wie Herr Claudius raubt und betrügt nicht! Da glaube ich eher an einen schweren Verirrung Ihrerseits!"

Ich hätte hervorspringen und die Kniee der Dame umfassen mögen für diesen Ausdruck.

Charlotte hob den Kopf — man sah, sie raffte all ihren Mut zusammen. Mit einer raschen Bewegung stieß sie auch die Tür zu, durch welche ein lautes nedeendes Gespräch zwischen der Hofdame und Dagobert herüber scholl.

wag in der Generalversammlung der Palästerwerke durch den Justizrat Dr. Schäfer dieser Aktiengesellschaft hervorgehoben, dass die Daimlerwerke bei der ersten Kriegskriegsteuer 31 Millionen Mark zahlen mussten, wogegen Krupp-Ofen mit 24 Millionen Mark wegsam. Das württembergische Verkaufsverfahren wird auch weiter illustriert durch das vorläufige Ergebnis der Besitz-Kriegsteuer auf 31. Dezember 1916. Bayern, der zweitgrößte Bundesstaat, hat bei 23 525 210 Mark Kriegsteuer 371 525 210 Mark Kriegsteuer aufgebracht, Württemberg, der viergrößte Bundesstaat, bei 13 651 547 Mark Kriegsteuer aber 302 558 249 Mark Kriegsteuer.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Hege nächtliche Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in Gegend Merris (nördlich der Yser) und beiderseits von Ailette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Duca und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen die Front Hartennes—Fere-en-Tardenois gerichtet. Hier stürmten dichte Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittag immer wieder von neuem an. Vor und an unierten Linien, teilweise in unseren Gegenstößen brach ihr Aufsturm zusammen. Am Nachmittag debütierte der Feind seine Angriffe über Fere-en-Tardenois nach dem Osten bis zum Wald von Meniere aus. Sie hatten ebensowenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen im Walde von Meniere, in den Abendstunden in breiter Front westlich von Bille-en-Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chambray und Brigny an einzelnen Stellen bis zu fünfmalen seine Angriffe und setzte bis zum späten Abend heftige Teilangriffe fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir südlich vom Nichteberg den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. 7. noch besetzt hielt, und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nordöstlich von Perthes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 46. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Am 29. Juli unternahm der Feind den ersten umfassenden allgemeinen Angriff auf unsere neue Stellung vom Duca-Tal bis zu den Bergen von Reims. Die Angriffsfront dehnte sich im Laufe des Tages auf eine rund 50 Kilometer lange Bogenlinie von Hartennes (an der Straße Soissons—Chateau-Thierry, 16 Kilometer nordwestlich von Fere-en-Tardenois) bis Brigny (10 Kilometer westlich von Reims) aus. Franzosen, Amerikaner und Engländer teilten sich in die Aufgabe, den deutschen Keil einzubringen, der besonders stark wieder von den westlichen und östlichen Flanke bestärkt wurde. Die Franzosen eröffneten den Kampf in dem Abschnitt Billemon-toire—Hartennes—Fere in der Frühe des Montag. Ein ganz außerordentlich hohe Zahl von Divisionen muß hier eingesetzt worden sein; denn so oft auch die langen und tiefgegliederten Angriffswellen zurückgeschlagen wurden, immer neue Kolonnen lösten die abgefangenen Truppen ab. Und dieser Vorgang wiederholte sich den ganzen Tag bis zum Abend. Vom Mittag an griff der Kampf immer weiter. Bille-en-Tardenois, der Wald von Meniere und der Höhenzug zwischen Chambray (etwa 3 Kilometer östlich von Bille) und Brigny waren der Schauplatz der erbittertesten Kämpfe. Und das Ergebnis? Auf der ganzen Angriffsfront sind die Feinde mit den schwersten Verlusten zurückgeworfen! Von den 70 Divisionen, die bisher auf feindlicher Seite eingesetzt wurden, entfallen auf die Engländer vier, ihr Beitrag ist also verhältnismäßig recht bescheiden, von den Amerikanern sollen 6 Divisionen im Kampfe sein. Das wäre auffallend wenig, denn auf die Massen der Amerikaner gegen Engländer und Franzosen ihre ganze Hoffnung. Wahrscheinlich ist der amerikanische Anteil zahlenmäßig auch höher zu bewerten. Denn wenn auch zweifellos die kurzfristigen Franzosen wieder die Hauptrolle zu bezahlen haben, so ist es doch wahrscheinlich, daß auch auf französischer Seite mindestens der Wunsch besteht, auf das angeblich so große Kapital der amerikanischen Geschäftsmänner — so werden die Legionäre Wilsons vom französischen Heer betitelt — nach Kräften hinzuzuhäufen. Warum sollten sie auch nicht von der Dörfle, die bekanntlich die Entscheidung herbeizuführen bestimmt sein soll, den ausgedehnten Gebrauch machen? Die lächerlich kleine Zahl der früheren amerikanischen Verlustliste ist mit einem Male sehr in die Höhe geschnitten. Die amerikanischen Heeresberichte sind jetzt auf einen ganz anderen Ton gestimmt als noch vor 14 Tagen. „Schwere Kämpfe“ waren es, die sie bei Sergh (4 1/2 Kilometer südöstlich von Fere-en-T.) zu bestehen hatten. Die „Siege“ fangen an, immer schwieriger und verlustreicher zu werden. So einfach ist das „Geschäft“ doch nicht, wie man es den amerikanischen Soldaten als alle erdenklichen Mittel der Bekämpfung vorgemacht hatte, trotz aller Holz- und Schwarzhüte, die man ihnen zur Stärkung mitgegeben hat. Auch mit dem „Kriegsgas“ ist es so eine Sache. An der verblüffend hohen Zahl abgeschossener feindlicher Flieger dürfte die jetzt erst in größerem Umfang aufgetretenen Amerikaner ganz wesentlich beteiligt sein; sie werden begreifen, daß es ein ander Ding ist, auf einem amerikanischen Flugplatz spazieren zu fahren, als den kampferprobten deutschen Fliegern in der Luftschlacht entgegenzutreten. Die Zahl tötet in der Luft sowenig als auf Gottes Erdboden. Wie nun aber, wenn das Bestimmen über das Unerwartete zur —

Vollständigung würde? Wie es dann nicht mit der „ersten Hoffnung“ vorbei? Hindenburg und Ludendorff ben sich so ähnlich einmal ausgesprochen.

Die „Korrespondenzpost“ meldet aus New York, daß die amerikanischen Verlustlisten vom 18. bis 26. Juli 32 760 Namen enthalten.

Luftschlachten.

W.B. meldet: In den Großkampftagen des Monats Juli verhielten Engländer, Franzosen und Amerikaner in gewaltigem Einlage zusammengefaßter Flugzeugmassen starke Erkundungs- und Bombengeschwader weit über unsere Linien vorzutreiben. In großen Luftschlachten warfen sich unsere Jagdflieger ihnen entgegen und schossen allein an der Hauptkampffront 177 feindliche Flugzeuge ab. Sie hielten damit die Ueberlegenheit in der Luft restlos aufrecht. Am 22. Juli gelang es einer Besatzung in sechsstündigem Flug bis westlich Paris und Seineaufwärts aufzuklären und wichtige Meldungen zurückzubringen. Sie vollbrachte damit eine fliegerisch und militärisch gleich hervorragende Leistung. Schlacht- und Jagdstaffeln zerstreuten mit Maschinengewehrfeuer, Bomben und Wurfbomben am 16. und 18. Juli bei unserem eigenen Angriff heranmarschierende feindliche Kolonnen und brachten Batterien auf Stundenlänge zum Schweigen. Am 18., 20. und 22. Juli setzten sie in der neuen Abwehrschlacht eine Reihe von Tanks bei Villers-Cotterets und La Ferté-Milon außer Gefecht, zerstreuten lange Infanteriekolonnen und bereitgestellte Kavalleriemassen. Gewaltig war die Tätigkeit unserer Bombengeschwader, die Nacht für Nacht selbst bei Regen und Sturm die ihnen wohlbestimmten militärischen Ziele hinter der feindlichen Front mit ihren verderbenbringenden Geschossen überschütteten. Daneben gelang unseren Geschwadern in großem Umfang nächtliche Sabotagekündung, die unserer Führung wichtige Aufschlüsse gab. Vom 15. bis 22. Juli verloren unsere Gegner insgesamt 239 Flugzeuge, 16 Fesselballone, außerdem vier Flugzeuge durch den Deimalkaufschuß, vier dagegen 49 Flugzeuge und 41 Fesselballone. Damit sind die höchsten Abschusszahlen für eine Wochenfrist seit Kriegsbeginn erreicht.

Die Ereignisse im Westen.

Fliegerleutnant Menthoff vermißt.

Köln, 30. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bielefeld: Fliegerleutnant Menthoff aus Herford ist seit Donnerstag nicht von einem Flug zurückgekehrt. Das Flugzeug ist, nach dem „Herforder Kreisblatt“, hinter den feindlichen Linien gelandet. Das Schicksal Menthoffs ist ungewiß.

Fliegerangriffe.

W.B. Karlsruhe, 30. Juli. Mehrere feindliche Flieger, die heute nacht über Mittelbaden kreisten, warfen eine Anzahl Bomben in ein Gefangenenlager. Weiteren Schaden verursachten sie nicht.

Durch Fliegerangriff auf Lahr und Offenbura wurde heute vormittag einiger Sach- und Gebäudeschaden verursacht. In Lahr wurden zwei Personen leicht verletzt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. (Zens.)

Die französische Jahresschiffe 1920 einberufen.

Paris, 30. Juli. Der Heeresminister hat dem Gegenwärtigen Clemenceaus, daß sofort die Jahresschiffe 1920 einberufen werde, zugestimmt. Clemenceau begründete die Vorlage damit, daß die militärische Lage Frankreichs die letzten Hilfsmittel erfordere.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. Juli. Im Sperrgebiet um England wurden 15 000 BRT. versenkt.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 30. Juli. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wirkungslos feindliche Feuerüberfälle und Störungsfeuer gegen rückwärtige Räume. Oberleutnant Linke-Crawford erzielte seinen 27. Luftsieg.

An der albanischen Front erneuerte der Feind seine starken Angriffe gegen unsere Stellungen am südlichen Semeni-Fluß und am dem Höhenrücken des Mali Silobes. Alle Anstrengungen der Angreifer wurden zunichte gemacht.

Neues vom Tage.

Kühlmann Reichstagskandidat?

Berlin, 30. Juli. Einige Blätter melden, der frühere Staatssekretär Dr. Kühlmann habe sich als Kandidat für den ersten Berliner Wahlkreis (an St. L. Kämpfers) der Fortschritt. Volkspartei zur Verfügung gestellt.

Das Reichswirtschaftsamt.

Berlin, 30. Juli. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Bäumling ist zum Direktor, Oberreg.-Rat im Reichsjustizamt Dr. Simson zum Vortrag. Rat im Reichswirtschaftsamt, der Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft Bräumer zum Unterstaatssekretär ernannt.

Berlin, 30. Juli. Der türkische Botschafter Haki Pascha ist gestern abend nach stürmischem schweren Leiden gestorben.

Beamtenversicherung.

München, 30. Juli. Dem bayerischen Landtag ist das Beamtenversicherungsgesetz, das erste staatliche Gesetz in ganz Deutschland, vorgelegen. Es zerfällt in die Kinderzulagenversicherung, die Witwenrentenversicherung und die Kapitalversicherung.

Schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 30. Juli. Nach Zeitungsmeldungen ent-

gleiste heute vormittag bei Schmiedemühl—Berliner 17-209 in der Nähe der Station Gurlow (Reg. Frankfurt a. d. O.). Bis jetzt sollen 30 Tote und 20 Verletzte zu verzeichnen sein.

Zur litauischen Thronfrage.

Dresden, 30. Juli. In der letzten Zeit haben litauische Führer verschiedene Wünsche in Dresden vorgebracht, die Sachsen zwar nicht erfüllen kann, zu deren Erfüllung aber gewisse Schritte getan werden sollen. B. T.

Trennung des Baltenslands von Rußland.

Berlin, 30. Juli. Die bolschewistische Regierung hat auf Grund des Vertrags von Brest-Litowsk in die Abtrennung Litland und Estland von Rußland eingewilligt. Lettland wird daher nach der „Straßb. Post“ demnächst von dem Verwaltungsgebiet Ostost abgetrennt und mit Livland und Estland zu einem Generalgouvernement vereinigt werden, das von einem deutschen Gouverneur verwaltet wird, wie dies bereits in Litauen durchgeführt ist.

Erklärung Sußarels.

Wien, 29. Juli. Im Herrenhaus gab Dr. Freiherr von Sußarek eine Erklärung ab. Der Ministerpräsident führte aus: Daß der Krieg für unsere Nachkriegsgruppe von Anfang an ein Verteidigungskrieg war, darüber besteht für niemand, der seine Vorgeschichte kennt, ein Zweifel. Er hat diesen Charakter auch stets behalten. Wir sind jederzeit bereit, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald die Gegner ihre feindlichen, auf unsere Vernichtung oder Zurückdrängung gerichteten Absichten aufgeben. Neben unserer Friedensbereitschaft liegt für uns das einzige Mittel, den Krieg abzulösen, in der Nachdrücklichkeit der Kriegführung (Lebhafter Beifall). Wir werden einen guten ehrenvollen Frieden erreichen. Das Bündnis mit dem Deutschen Reich wird eine Vertiefung im Sinne einer dauernden Friedensgemeinschaft erfahren. Der kriegerische Inhalt unserer Bündnisse wird ihnen nur von den Gegnern aufgezwungen und hört auf, sobald sie die Hand zum Frieden bieten. Unsere Bündnisse sind ihrem Wesen nach geeignet und bestimmt, sich in eine Friedensorganisation aller Kulturvölker der verhöhten Welt einzufügen.

Czernin über die Sendung an König Ferdinand.

Wien, 30. Juli. Das Herrenhaus hat das Budgetprovisorium angenommen. Graf Czernin erklärte über den Schritt des Kaisers beim rumänischen König, daß der Schritt auf seinen Rat und unter seiner vollen Verantwortung geschehen sei. In Brest habe er aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine isolierte und daher hoffnungslose Lage zu verstehen beginne und einen Weg suche, um sich mit Kaiser Karl in Verbindung setzen zu können. Ich (Czernin) habe Czernin fort, diesen Wunsch des rumänischen Königs Herrn Staatssekretär v. Kühmann mit dem Kaiser zu dem Schritt, der seitdem bereits verhandelt wurde. Er hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweigungskampf der Rumänen vermieden und ein sofortiger Frieden herbeigeführt wurde. Es sei nicht die Aufgabe der Diplomatie, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiterzuführen, sondern so bald als möglich einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. (Lebhafte Beifall.)

Die Engländer in Persien.

Berlin, 30. Juli. Nach schwedischer Meldung verläßt England vom Kriegsrat in Versailles Truppenverbände für Persien, da Indien bedroht sei.

Asquith wieder Minister?

Berlin, 30. Juli. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Kopenhagen berichtet, Asquith, der Führer der Liberalen, werde in das Kabinett Lloyd Georges eintreten. (Die liberale Partei in England ist in der letzten Zeit immer schärferen Gegensatz zu Lloyd Georges Politik geraten. Der Schritt Asquiths, wenn er sich bestätigen sollte, würde demgegenüber zum Ausdruck bringen, daß auch die liberale Partei sich für die Fortsetzung des Krieges einsetze. D. Schr.)

Der Streit in England beendet.

London, 30. Juli. (Reuter.) Die ausständigen Munitionsarbeiter in Coventry haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Bergewaltigung Islands durch England.

Kopenhagen, 30. Juli. Die Verhandlungen zwischen den Isländern und Engländern haben die Einigung eines Ausfuhrabschlusses in England zur Folge gehabt, demzufolge sämtliche isländische Erzeugnisse zu den von den Verbandsmächten festgesetzten Preisen verkauft werden müssen. Für Wolle z. B. beträgt der Preis genau die Hälfte des bisher üblichen; für Klippfische bekommen die Isländer 74 Kronen, während auf den Forderungen 220 gezahlt werden. Weigert sich ein Erzeuger zu dem Preise seine Waren abzugeben, so werden sie beschlagnahmt. Ebenso wie die Ausfuhr ist auch die Einfuhr, selbst von Waren aus Dänemark, einem besonderen Ausschuss unterstellt.

Anleihe für China.

Washington, 30. Juli. (Reuter.) Das Staatsdepartement genehmigte eine Anleihe amerikanischer Bankiers für China. Die Anleihe beläuft sich, wie es heißt, auf 50 Millionen Dollars. Die Verhandlungen über eine gemeinsame Beteiligung englischer, japanischer und französischer Banken schreiten fort.

Die Ereignisse im Osten.

Charbin, 25. Juli. (Reuter.) Bewaffnete Dampfer, die von General Dorsval abgeschickt waren, vertrieben die Bolschewiki an der Mündung des Sungarij in den Amur. Ein bewaffneter Dampfer, ein Motorboot und 4 Dampfer mit großen Vorräten wurden erbeutet.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Haag, 30. Juli. Die holländische Presse ist der Meinung, daß das Eingreifen Japans in Sibirien, das angeblich eine Hilfeleistung für die tschecho-slowakischen Truppen gegen die Bolschewiken und die mit ihnen verb-

bänderten Deutschen und österreichischen Gefangenen sein soll, dem Weltkrieg eine neue Wendung gebe. Man wisse nicht, welchen Preis Japan gefordert habe dafür, daß es dem Drängen der Entente nachgegeben habe.

(England soll Japan die holländischen Besitzungen in Mien versprochen haben, was zunächst wohl als ein Trud auf Holland aufzufassen wäre. D. Schp.)

Der Aufstand in Tibet.

London, 29. Juli. Wie die „Times“ aus Changhai vom 24. Juli erfährt, melden Briefe aus La-Tien-Lu (in der chinesischen Provinz Szechwan), daß Chando (Chandun-Drang) in Tibet nach einer Belagerung von drei Monaten durch Hunger zur Übergabe an die Tibetaner gezwungen worden sei. Dabei fielen 700 Gefangene und 100 Gewehre, sowie einige Kanonen in die Hände der Tibetaner, die nun das ganze Gebiet sogar wie beherrschen. Der englische Botschafter in La-Tien-Lu beabsichtigt, mit Unterstützung der bedeutendsten Missionäre als Vermittler aufzutreten. Der Aufstand der Tibetaner, der von Chasa geleitet wird, ist sehr gefährlich in Szene gesetzt. Der Widerstand der Chinesen bedeutet nicht viel.

Baden.

Karlsruhe, 28. Juli. Der Großherzog hat als Präsident des Bad. Frauenvereins den 70. Geburtstag des Sternamandenkreuzes des Ordens vom Jahrlingern verliehen. Die übrigen Mitglieder des Groß. Hauses haben den Leiter des Frauenvereins mit Geschenken bedacht und auch von zahlreichen Vereinen und Personen sind ihm Glückwünsche zugegangen.

(*) **Karlsruhe, 29. Juli.** In Baden haben sich in jüngster Zeit in eigenlicher Weise Industrie an neugegründeten Baugenossenschaften übernommen im Betrag von 100 000 M. in Hardheim, 60 000 M. in Oberkirch und Gaggenau und 55 000 M. in Sornberg.

(*) **Karlsruhe, 29. Juli.** Am Samstag früh stürzte sich ein lediger Metzger in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster seines Zimmers auf die Straße und war sofort tot. — Das zweijährige Söhnchen eines Bahnarbeiters trank in einem unbewachten Augenblick Augentropfen und starb daran.

(*) **Karlsruhe, 29. Juli.** (Verkehr mit Stallhais.) Seit einiger Zeit hat der Handel mit lebenden und geschlachteten zahmen Kaninchen (Stallhais) sowie mit Erzeugnissen aus Kaninchenfleisch eine lebhaftere Bewegung erfahren. Insbesondere ist laut „Karlsruher Zeitung“ mancherorts die Wahrnehmung gemacht worden, daß Kaninchen in großen Mengen aufzukaufen und nach außerbadischen Städten auszuführen werden. Es drohen daher erhebliche Preissteigerungen und Störungen in der Zufuhr von Schlachtkaninchen nach den badischen Städten einzutreten. Zur Verhütung derartiger Mißstände und im Hinblick auf die Einfuhrung fleischloser Wochen erscheint es geboten, die zu befürchtende starke Abwanderung von Kaninchenfleisch nach auswärts zu verhindern. Das Ministerium hat deshalb angeordnet, daß Kaninchen und aus Kaninchenfleisch hergestellte Waren nach außerbadischen Orten nur mit Genehmigung der badischen Landesverforgungsstelle auszuführen werden dürfen.

(*) **Durlach, 29. Juli.** Aus Liebeskummer sprang die 27jährige Lydia Schmitz von hier in die Pfingst und ertrank.

(*) **Mannheim, 29. Juli.** Dem Direktor der hiesigen Strebelwerke Ingenieur Ludwig Wartenstein wurde von der Techn. Hochschule Karlsruhe für seine hervorragenden Verdienste um die Förderung der Zentralheizungstechnik die Ehrendoktorwürde verliehen.

(*) **Mannheim, 29. Juli.** Die Verwirrung während eines Fliegerangriffs am 29. März ds. J. benötigte der fahnenflüchtige Tagelöhner Ph. Koch aus Reulshausen. Er stieg das Schaufenster eines Kleidergeschäfts ein und stahl fünf Mäntel und fünf Anzüge. Koch erhielt von der Strafkammer 3 Jahre Zuchthaus; seine Helfershelfer, der Tagelöhner Bastian und der Arbeiter Hef, erhielten je 1 Jahr Gefängnis.

(*) **Friedrichstal bei Mannheim, 29. Juli.** Das Regenwetter der letzten Tage hat dem Wachstum des neuen Tabaks außerordentlich gutgetan. Die Pflanzen stehen sehr schön im Felde.

(*) **Planstadt bei Schwepingen, 29. Juli.** Die Tochter eines hiesigen Landwirts, welche in Heidelberg einen Lehrlaus besucht, wurde festgenommen, weil sie Milch, Butter, Eier und Fleisch zu h. h. P. in Heidelberg verkaufte. U. a. ließ sie sich für den Liter Milch 80 Pfg. bezahlen.

(*) **Sulzfeld bei Eppingen, 29. Juli.** Der 65jährige Landwirt Christoph Krüger von h. h. fiel beim Fruchtabladen aus zwei Meter Höhe von dem Wagen ab, und war sofort tot.

(*) **Ettlingen, 29. Juli.** In Anwesenheit des Großherzogspaares, der Großherzogin Luise und der luxemburgischen Prinzessinnen, sowie des stellv. kommandierenden Generals, des Justizministers Dr. Löhner, zahlreicher Offiziere, Vertreter des Roten Kreuzes, des Bauvereins und des Heimatbundes fanden am Freitag die turnerischen Wettkämpfe der Einmütigen und Einbeinigen statt. Die Vorführungen zeigten, daß selbst schwierigere Übungen (z. B. am Pferd, Barren usw.) gewandt und geschickt ausgeführt werden können. Nicht minder interessant waren die vollständigen Übungen, die Steinhausen, Ewerwehen, 100-Meterlauf und Springen. Am Schluß der Veranstaltung verteilte die Großherzogin die Preise und der Großherzog gab in einer Ansprache seiner Befriedigung über das Gesehene Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die Segnungen so verlässlicher Betätigung weiter wirken möchten.

(*) **Lahr, 29. Juli.** Die älteste Mitbürgerin unserer Stadt Frau Müllergemeister Kluge feierte am Samstag ihren 95. Geburtstag.

(*) **Freiburg, 29. Juli.** Bei einem der letzten Fliegerangriffe auf Offenburg fand dort Eisen-

bahnschaffner Karl Hoffmann von hier den Tod. Die Beerdigung fand bei den Gräbern der früheren Fliegeroffiziere auf dem hiesigen Friedhof auf lädiische Kosten statt.

(*) **St. Peter bei Freiburg, 29. Juli.** Beim Anstreichen eines Maltensches kam die Ehefrau des Maltenschers Erhard Ketterer mit dem Pinsel zu nahe an ein brennendes Erdölflämmchen. Den Pinsel, der Feuer gefangen hatte, tauchte die Frau in das mit Leinöl gefüllte Gefäß. Sofort trat eine Explosion ein und die Frau stand in hellen Flammen. Sie starb an den schweren Brandwunden.

(*) **Triberg, 29. Juli.** In dem nahen evangel. Tennensbrunn wurde das Anwesen des Simon Breithaupt, in dem eine Mälerei und Brennerei eingerichtet war, durch Feuer zerstört. Der Viehbestand und die Fahrenisse konnten gerettet werden.

(*) **Triberg, 28. Juli.** Die während des Krieges ausgebaute Schwarzwalder Meißnerwerkstatt des Triberger Meißnerschnitzers, gen. „Schnitzersess“ veranstaltet augenblicklich hier eine kleine Ausstellung, die sich nicht nur auf Schnitzereien beschränkt, sondern auch Mal- und Tischarbeiten einschließt. Der Schnitzersess hat auch Kriegsinvaliden in seine Kunst eingeführt und sie ausgebildet.

(*) **Neßkirch, 28. Juli.** Der Schlossermeister Köberlin wurde bei Arbeiten an der Zirkularsäge trotz der Schutzvorrichtung von der Säge erfasst und erlitt tödliche Verletzungen.

(*) **Gummingen, 29. Juli.** Der älteste altverweilte der bad. Landeskränze, der im 81. Lebensjahr lebende Pfarrer Albert Ahles in Malterdingen, tritt jetzt in den Ruhestand. Seit 58 Jahren steht er im badischen Kirchendienst, davon 40 Jahre an seiner jetzigen Stelle.

(*) **Nadolszell, 29. Juli.** Das 3 1/2-jährige Söhnchen des im Feld stehenden Einwohners Ranz fiel in den Mühlbach und ertrank.

(*) **Waldehüt, 29. Juli.** Eine schweizerische Militärpatrouille fand bei Coblenz gegenüber der Mündung der Wutach am Rheinufer ein geschlossenes Kisten, das eine Bombe enthielt. Durch das angebrachte Ueberwerk, das man wahrnahm, wurde der Posten auf den gefährlichen Inhalt aufmerksam gemacht. Das Fundstück wurde sofort an die eidgenössische Untersuchungsbehörde abgeliefert.

(*) **Konstanz, 28. Juli.** Der Großherzog, der, wie schon gemeldet, am Dienstag den 30. Juli zum Empfang des zweiten Transports von Austauschgefangenen wieder hierher kommen wird, wird vermutlich längere Zeit auf Schloss Mainau Wohnung nehmen.

(*) **Karlsruhe, 30. Juli.** Wie der Staatsanzeiger meldet, wurde das Kollegialmitglied bei der Zoll- und Steuerdirektion Geh. Finanzrat Friedrich Rade zum Verwaltungsgerichtsrat ernannt.

(*) **Karlsruhe, 30. Juli.** Das Heimatfronttheater, das mit dem Ziele gegründet wurde, dem Sammlungs- und Ablenkungsbedürfnis der Heimarmee im Bereiche des 14. A.-K. entgegenzukommen und vor allem dort in Tätigkeit zu treten, wo die Möglichkeit entweder einer Theaterverföhrung überhaupt oder einer Volkstheaterpflege im besonderen bisher noch nicht gegeben war, gab am Sonntag abend im hiesigen Hoftheater seine 200. Aufführung. Zu der Vorstellung hatten sich zahlreich geladene Gäste, darunter der stellv. kommandierende General, Vertreter der Ministerien und der Stadtverwaltung eingefunden. Zur Aufführung kam die Kleinstadtkomödie „Das Alter“ von Paul Quenfel; die gute Vorstellung fand lebhaften Beifall.

(*) **Mannheim, 30. Juli.** Wegen Hamsterns größerer Mengen Zigarren und von Regenschirmen wurden hier ein Unteroffizier und ein Landsturmmann bei der Polizei angezeigt. In der Wohnung des einen fand man tausende von Zigarren und 36 neue Regenschirme, die beschlagnahmt wurden.

(*) **Mannheim, 30. Juli.** Der 7jährige Sohn eines beurlaubten Vaters spielte in der elterlichen Wohnung mit dem scharf geladenen Revolver seines Vaters. Die Waffe entlud sich, wobei das fast 6jährige Töchterchen des Vaters in den Unterleib getroffen wurde und bald darauf starb. — In einer Schlosserwerkstätte wurde der Lehrling Albert Bügel von einem anderen Lehrling durch einen Schlag mit einer Feile so schwer am Kopf verletzt, daß er starb. — Im Elektrizitätswerk stürzte der 48jährige Tagelöhner Friedrich Feder von einer Hochbahn herunter und erlag den erlittenen Verletzungen.

(*) **Weinheim, 30. Juli.** Der hiesige Kaufmann Anton Hellstern wurde vom Schöffengericht wegen unbefugten Einkaufs von Schlachtwich und Scheinmälcherei in Verbindung mit Fleischabgabe ohne Fleischmarken zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft von 2 Monaten 19 Tagen wird ihm abgerechnet.

(*) **Heidelberg, 30. Juli.** Der Staatsanzeiger veröffentlicht heute die schon früher angekündigte Ernennung des Direktors der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstantz Professor Dr. Karl Wismann zum Direktor des psychiatrischen Klinik der hiesigen Universität. Professor Wismann hatte seinen Posten bisher nicht angetreten, weil er in militärischen Diensten steht.

(*) **Buchen, 30. Juli.** Im 67. Lebensjahr ist hier Hofmeister Friedr. Mangler gestorben. Er stammt aus Spielberg b. Ettlingen. Der Verstorbene gehörte auch der Landwirtschaftskammer an.

(*) **Triberg, 30. Juli.** Dieser Tage wurde eine Frau aus Geislingen erfaßt, die Schinken zu 150 Mark das Stück verkaufen wollte. Die Ware wurde beschlagnahmt.

(*) **Nach bei Engen, 30. Juli.** Durch Feuer wurde hier ein unbewohntes Haus zerstört. Der Brand griff auch auf das Anwesen des Landsturmmanns Ferdinand Kimmle über und zerstörte das Dekonomiegebäude ein. Man vermutet Brandstiftung.

(*) **Hendorf, bei Eisdach, 30. Juli.** Durch Feuer wurde das Anwesen des im Felde stehenden Landwirts Ludwig Maier zerstört.

— **Herabsetzung der Schuhwarenpreise.** Durch Beschlüsse der Sachverständigenkommission für Schuhwarenpreise und des Ueberwachungsaußschusses der Schuhwaren-Industrie in Berlin wurde eine Herabsetzung der Kleinverkaufspreise der Schuhwaren herbeigeführt, sodaß die höchstzulässigen Kleinverkaufspreise der Schuhwaren um etwa 5 1/2—6 Prozent verringert werden.

— **Grüne Rüffe.** Die württ. Landesverforgungsstelle weist darauf hin, daß das Abernten, Feilhalten und der Erwerb von Rüffen in grünem Zustande verboten ist und daß Zuwiderhandlungen bestraft werden.

Landtag. Erste Kammer.

Stuttgart 30. Juli.
In der heutigen Sitzung drückte beim Etat des Innern Deputierter Graf den Wunsch aus, daß bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn die Interessen der württembergischen Landwirtschaft gewahrt werden. Der Minister sagte dies namens der Regierung sowohl als möglich zu. Bei der Frage der Erziehung eigener Landwirtschaftskammern wurde der entsprechende Ausschuh Antrag nach der Fassung des Beschlusses der 2. Kammer angenommen. Der Minister führte aus, daß die Aufnahme der Tüngerüberkölufe im ganzen Deutschen Reich, insbesondere in Württemberg die Regierung mit ernster Sorge erfüllt; sie werde sich angelegen sein lassen, die im Lande bestehenden Krankenhäuser jetzt schon zur Aufnahme von Lungenerkrankten anzugehen; auch die Amtskörperchaften sollen zu solcher Aufnahme angehalten werden. Bei der Besprechung der Kanalfragen bemerkte der Minister, daß die Regierung in der Förderung der württ. Wasserstraßenpläne eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsverwaltung erblicke. Beim Kapitel „Ständische Kasse“ legte der Berichterstatter Konstitutionspräsident a. Zeller Vermehrung dagegen ein, daß der Berichterstatter in Finanzanschuh der 2. Kammer sich in die verfassungsmäßig festgelegten Befugnisse der Ersten Kammer bei der eventuellen Wiederbesetzung der Kanzleirektorstelle der 1. Kammer Hauptamt oder Nebenamt einmischen zu müssen geglaubt habe. Die Erste Kammer befaßte die Staatskasse erheblich weniger als die Zweite Kammer. Weidhohst D. Sproll wünschte eine raschere Veröffentlichung der Kammerberichte im Staatsanzeiger. Der Finanzminister betonte die Schwierigkeiten, die bei Vereinfachung der Steuererhebung in material-rechtlicher Hinsicht entgegenstehen. — Des weiteren erledigte die Kammer einige Bittschriften.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 30. Juli.** Aus dem Landtag, der Ausschuh für Geschäftsordnung nahm einstimmig einen Antrag Grüber (3.) an, daß als Mitgliedervereinigungen (Fraktionen) im Sinne der Geschäftsordnung der Zweiten Kammer Vereinigungen von mindestens 7 Mitgliedern gelten. (Die Vereinigung der Unabh. Sozialdemokraten in der Zweiten Kammer ist demnach mit ihren drei Mitgliedern nicht als Fraktion anzusehen.) Bezüglich der Eingaben von Einzelpersonen und Vereinen, die ihren Sitz außerhalb Württembergs haben, an die Zweite Kammer wurde einem Antrag Grüber-Hausmann zugestimmt: Der Präsident kann Eingaben beanstanden, die weder in württembergischen Verhältnissen begründet sind, noch eine besondere Beziehung zur württembergischen Gesetzgebung und Staatsverwaltung haben.

(*) **Stuttgart, 30. Juli.** (Von der Handwerkskammer.) Aus dem Tätigkeitsbericht der Stuttgarter Handwerkskammer ist hervorzuheben, daß im Lehrlingswesen eine gewisse Ruhe eingetreten ist. Es wurden am 15. September 1917 2185 Lehrlinge angemeldet. An der Gesellenprüfung haben sich 2017 Lehrlinge beteiligt, an den Meisterprüfungen 108 Gesellen. Seit 15. September 1917 wurden durch die Vermittlung der Kammer den Handwerksmeistern des Bezirks Heeresaufträge im Betrag von 2 322 350 Mark zugeordnet. Zur Rohstoffverforgung des Handwerks soll eine Hauptstelle des gesamten deutschen Handwerks geschaffen und für Nord- und Süddeutschland je eine besondere Zentrale eingerichtet werden. Die Süddeutsche Zentrale erhält ihren Sitz in Ulm. Die einzelnen Handwerkskammern sind als Bezirksstellen anzusehen. Bei ihnen werden besondere Rohstoffauschüsse errichtet. Für jeden Oberamtsbezirk werden Distrikte geschaffen, indem durch die einzelnen Rohstoffauschüsse je drei Vertrauensleute bestimmt werden. Die Zufuhr von Rohstoffen erfolgt je für drei Monate. Der Großhandel soll dabei nicht ausgeschaltet werden.

(*) **Stuttgart, 30. Juli.** (Denkmal.) Die Bronzestatue des berühmten Bildhauers Johann Heinrich von Danner (geb. 1758 in Waldbuch, gest. 1811 in Stuttgart) auf dem Schloßplatz ist dieser Tage vom Postament abgenommen worden, um eingeschmolzen zu werden.

(*) **Stuttgart, 30. Juli.** (Ermittelt.) Der Soldat, der am Sonntag abend das Mädchen in der Hauptstätterstraße erschach, ist ermittelt und verhaftet. Es ist der 38jährige Telegraphenarbeiter Kaspar Vorch von Ellwangen, Oa. Leutkirch, zurzeit Gefreiter bei der Nachrichten-Ers.-Abt. 13 in Baijingen a. F. Die Ermordete ist die 27jährige Fabrikarbeiterin Anna Köll von Heselach. Beide hatten sich erst am Sonntag kennen gelernt. Sie hatten dann verschiedene Wirtschaften besucht und waren aus geringfügigem Anlaß in Streit geraten.

(*) **Von der Enz, 30. Juli.** (Jubiläum.) Die Forzheimer Goldkettenfabrik Fr. Speidel, die auch in Nagold eine Filiale hat, feierte am Samstag ihr 50jähriges Bestehen, aus welchem Anlaß sie eine Stiftung von 180 000 Mark errichtete. Auf die Stadt Nagold entfallen davon 10 000 Mark.

(*) **Satteldorf, Oa. Crailsheim, 30. Juli.** (Wildererarbeit.) In weither Zeit nimmt das Wildern überhand. In voriger Woche wurde ein Rehsitz mit abgeschossenem Hinterlauf und abgeschossenem Unterleifer eingebracht. Dieser Tage fand man eine läugende Rehschale, die von ihren Rippen weggeschossen war.

(*) **Kirchheim a. N., 29. Juli.** (Bündelnde Kinder.) In einem im Freien liegenden Strohhäuschen entstand durch Bündeln eines 5 Jahre alten Knaben Feuer, das auf eine nahe Scheune überging und auch die daneben stehende zweite Scheune einäscherte.

(*) **Nürtingen, 29. Juli.** (Besitzwechsel.) Das bekannte Manz'sche Erholungsheim Schwab. Jungb. im Tiefenbachtal ist um 210 000 Mark von einer Mänschen-Augsburger Baugenossenschaft erworben worden. Der Betrieb wird weitergeführt.

(*) **Neulingen, 30. Juli.** (Goldfund.) Kinder haben in dem zum Zweck der Reinigung abgelassenen Schotkanal bei der Keimischen Mühle, fast an der gleichen Stelle, wo die früheren Funde gemacht wurden, wiederum 160 Mark in Gold gefunden.

(*) **Schwamberg, 30. Juli.** (Koch am Leben.) Der Leutnant d. R. Lehrer Gustav Weigis von hier ist nach einer gestern einsetzenden Wahnst. am 15. Juli schwer verunmündet in einem Wald bei Schwamberg

raten. Die erste Nachricht, das es gefallen sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Schemmerberg, 29. Oberach, 30. Juli. (Anfall.) Am Samstag geriet der Solbner Langlois beim Kiesfahren unter den Wagen, wobei ihm die Räder über die Köpfe gingen. Infolge des Schreckens erlitt er in der Nacht darauf einen Nervenschock, der ihn der Sprache beraubte.

Fettung, 30. Juli. (Die amtlichen Anzeigen.) Die Amtsversammlung hat die Vergütung des Amtsblatt- und Seebblattverlegers für den Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen während des Krieges neu geregelt.

Nabensberg, 29. Juli. (Friedhofdiebstahl.) In letzter Zeit kamen auf dem Friedhof mehrere gemeine Diebstähle vor. Am Samstag wurde am hellen Tage ein Bild aus Email von der Erinnerungstafel eines Gefallenen herausgenommen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hält an. Am Donnerstag und Freitag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Die Steigerung des Hanfbaues in Deutschland.

In Deutschland war der Preis für Hanf für den Doppelzentner seit 1892 bis zum Ausbruch des Krieges von 44 auf 94,4 Mark gestiegen. Trotzdem ging der Hanfbanbau zurück. Noch im Jahre 1878 zählte man eine Anbaufläche von rund 21.000 Hektar, sie betrug 1900 nur noch 3500 Hektar und war in den letzten Jahren noch weiter zurückgegangen. So mußte die deutsche Hanfindustrie ihren Bedarf fast ganz durch Bezug aus dem Ausland decken. Im Jahre 1913 betrug die Einfuhr von Hanf 48.651 Tonnen, wovon Rußland 27.862 Tonnen lieferte. Nachdem der deutsch-russische Handel wieder begonnen hat, ist zu hoffen, daß sich allmählich eine gesteigerte Einfuhr wieder einstellen wird. Trotzdem ist Deutschland mit Erfolg bestrebt, selbst wieder große Mengen zu erzeugen. Einen Anreiz findet der Landwirt

in den hohen Preisen, die auch nach dem Kriege zunächst nicht sinken werden. Vornehmlich wird Hanf auf Niedermoorböden angebaut, wo er durch Schnellwüchsigkeit und dichten Stand das Unkraut unterdrückt. Der Acker, wie keine andere Kulturpflanze, reich hinterläßt. Selbst die üppigsten Distelwucherungen, die bekanntlich sehr schwer auszurotten sind, verschwinden beim Anbau von Hanf vollkommen. Der Hanf bietet häufig erst die Möglichkeit auf Moorböden später Nährfrüchte anzubauen. Die Deutsche Hanfanbau-Gesellschaft konnte die Anbaufläche von 3000 Hektar im Jahre 1917 auf 7000 Hektar steigern. In Schleswig-Vollstein allein z. B. waren im Jahre 1917 337 Hektar bestellt, im Jahre 1918 537 Hektar. Wenn das Tempo des Anbauwachstums anhält, wird ein wichtiger Zweig der Textilindustrie vom Ausland bald unabhängig werden. Die Faser des deutschen Hanfes ist in jeder Hinsicht befriedigend. Die Industrie, die ja bereits ausreichende Gelegenheit hatte, größere Mengen zu verarbeiten, gibt einstimmig ihr Urteil dahin ab, daß der auf Moorböden gewachsene Hanf in der Qualität dem ausländischen Produkt in keiner Weise nachsteht. Die Einrichtung von fünf Möstankalten hat den Anbauern Gelegenheit gegeben, die Hanfstengel rasch abzuliefern und die schwere und zeitraubende Arbeit des Möstens zu ersparen. Die Unterstützung des Staates gibt die Gewähr dafür, daß dem Anbauer ein lohnender Preis gezahlt wird, damit aber auch die fernere Gewähr, daß der Hanfbanbau auch nach dem Kriege großzügig vervollkommen wird.

Erhöhung der Brottration. Vom 19. August 1918 ab bis vorläufig 30. September wird die Brottration auf die frühere Menge von 200 Gramm Mehl festgesetzt. Nach dem Ausfall der Ernte wird sich die Bemeßung des Verbrauches für die Zeit vom 1. Oktober ab richten.

Schätzpreise für Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht Erzeugerpreise für Äpfel, Birnen und Zwetschgen. Diese betragen für das Pfund Tafeläpfel und Tafelbirnen 35 Pfg., Wirtschaftäpfel und Wirtschaftsbirnen, zu denen auch das Schäl-, Most-

und Fallobst 15 Pfg. für Zwetschgen und Pfäumen (mit Ausnahme der Brennzwetschgen) 20 Pfg. für Brennzwetschgen 10 Pfg. Für Tafeläpfel und Tafelbirnen ist vom 15. Oktober ab ein Bewahrungszuschlag als Ersatz für Schwind vorgesehen.

Handwerker-Erholungsheim. Der Ehrenauschuß des Verbands würt. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen beschloß, das Bad Niedernau zur Errichtung eines Erholungsheims für Handwerker anzukaufen. Der Bad- und Wirtschaftsbetrieb soll einem Bursche der Stadtgemeinde Nottensburg entsprechend für jedermann zugänglich bleiben.

Alcid. radlieferung. Die Stadt Straßburg i. E., der eine Ablieferung von 3000 Männerkleidern aufgelegt war, hat deren 3100 aufgebracht, 900 davon wurden ohne Entschädigung abgegeben. — Berlin hat von einer Auflage von 75.000 bis jetzt erst 35.000 aufgebracht.

Neu 30. Juli Gegen Generalfeldmarschall von Eichhorn und seinem persönlichen Adjutanten Hauptmann von Dreßler wurde nachmittags 2 Uhr auf dem Wege vom Casino zur Wohnung in deren unmittelbaren Nähe, durch einen in einer Droschke heranfahrenden Mann ein Bombenentat verübt.

Beide sind schwer verletzt. Der Mentäter und Kutscher sind verhaftet.

Bisherige Feststellungen deuten auf Urheberschaft der Sozialrevolutionären Partei in Moskau hin hinter deren erfahrungsgemäß die Entente steht.

Neu Generalfeldmarschall von Eichhorn ist heute Abend 10 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor ihm, besagte den Hauptmann von Dreßler.

Druck und Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt do selbst.

Fliegergefahr

Es ist Anlaß gegeben, auf die Vorschriften betr. Fliegergefahr hinzuweisen.

Jede Innenbeleuchtung aller Häuser (Privatgebäude, Gasthäuser und Fremdenheime, Fabriken u. s. w.) ist durch Läden, dicke Vorhänge oder in anderer Weise wirksam abzublenden. Dringend empfohlen wird, auch jede einzelne Lampe durch einen Stoff- oder Papierschirm so abzublenden, daß das Licht nur nach unten auf den Tisch fällt.

Jede Verfehlung gegen diese Vorschriften müßte künftig unnachlässig bestraft werden.

Bei "Fliegeralarm", wird hier die Rathausglocke geläutet. Auf dieses Zeichen hin sind sämtliche Lichter in der Stadt zu löschen und hat jedermann in Deckung zu gehen.

Als das Zweckmäßigste hat sich bisher stets erwiesen, die Kellerräume aufzusuchen. Beim Aufenthalt im Freien legt man sich auf den Boden möglichst in Deckung (Graben, hinter eine Böschung u. s. w.).

Die Gasthöfe und Fremdenheime haben ihre Gäste durch Anbringung von Wegzeigern und auch mündlich anzuweisen, wohin sie sich bei Fliegergefahr zu begeben haben.

Ist die Fliegergefahr vorüber, wird dies durch Trompetensignal und durch läuten mit der Kirchenglocke angezeigt. Bis dahin hat Jedermann in Deckung zu bleiben.

Wildbad, den 30. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinwerbes.

1) Die Kohlenhändler und unmittelbaren Kohlenbezieher werden wiederholt auf ihre Anzeigepflicht hingewiesen.

1) Sämtliche eingehenden Sendungen von Brennstoffen (Kohlen, Briketts, Koks jeder Art) sind außer an den Ortsvorsteher und das Oberamt auch der Landeskohlstelle in Stuttgart anzuzeigen. Die Anmeldungen haben zu enthalten:

- a. Tag des Eingangs der Sendung,
- b. Namen (Firma) und Wohnort des Absenders und des Empfängers,
- c. Sorte, Menge (Tonnen) und Verwendung (Hausbrand oder Industrie),
- d. Abgangstation und die Nummer des Eisenbahnwagens. Sie müssen mit der Namensunterschrift (Firmaunterschrift des Meldepflichtigen versehen sein und spätestens am Tage nach Eingang der Sendung an die Landeskohlstelle abgehandelt werden. Für die Anmeldungen sind **Vordrucke** zu verwenden, die unentgeltlich hier bezogen werden können.

2) Die Anmeldungen an den Ortsvorsteher und an das Oberamt können auf telephonischem Wege vollzogen werden; sie sind zu erstatten, sobald der Meldepflichtige von dem Eingang der Sendung Kenntnis erhält. Die Anmeldungen an das Oberamt müssen neben der Angabe Ziff. 1 auch das Herkunftsgebiet des Brennstoffs, sowie die Nummer des Bergwerks enthalten, auf den der Brennstoff geliefert wurde.

3) Die Kohlenhändler, die unmittelbaren Kohlenbezieher und die Verbraucher sind verpflichtet, auf amtliches Verlangen über den Brennstoffverlehr Auskunft zu geben, Geschäftsbücher, Urkunden und sonstige Schriftstücke vorzulegen und Brennstoffbestände vorzuweisen.

II. Bei etwaigen Anständen in der Kohlenversorgung haben sich sowohl die Gemeinden, als auch einzelne Bezirksangehörige ausnahmslos zunächst an das Oberamt und nicht unmittelbar an die Landespolizeibehörde oder den Reichskommissar für die Kohlenverteilung zu wenden.

Den 23. Juli 1918.

D.R.M. Gaifer.

Mit der Bitte um Beachtung bekannt gemacht.

Wildbad, den 30. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt Wagner.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Würt. Landesverein vom Roten Kreuz.

Vom 29. Juli bis 3 August beim Eintritt in das fünfte Kriegsjahr finden

Opfertage

für unsere tapferen Streiter im Felde, im Lazarett und in der Gefangenschaft statt.

Sammelstellen liegen hier auf: im Rathaus, bei der Badkaffe, Hofapotheke von Dr. Megger, Stahl und Federer—Bank, Buchhandlung von Joh. Paude.

Gebt alle u. helft mit!

L. 3.-Feuerzeug ist das best Radfeuerzeug der Gegenwart!

Bei normalem Gebrauch ist das L. 3.-Feuerzeug ohne fortwährende Nachfüllung von Benzin oder Erbsenöl wochenlang betriebsfähig.

Stück Mk. 2.50.

Erstklappen mit Zündersteinen für das L. 3.-Feuerzeug.

Stück 90 Pfennig.

Luntfeuerzeuge mit prima Lunte.

Stück 80 Pfennig.

Erstklunde, Gasanzünder bei der Streichholznot.

heutzutage unentbehrlich, Stück Mk. 1, bei

Chr. Schmid u. Sohn.

En gros und Detailverkauf.

Stockfische

empfehl

Adolf Blumenthal.

Reg. Kurtheater

Wildbad
Steng-Krauß.
Heute abend
Anfang 7 1/2 Uhr.

Drei alte Schachteln

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Hermann Haller.

Dabei ein größeres Quantum

Woffessig

zu verkaufen, und wird auch

Literweise abgegeben.

Chr. Kappelmann

Gastlich

Bestellungen nimmt entgegen

Willy. Gausert sen.

Bestellungen nimmt entgegen

empfehl

Carl Wilh. Gott.

Bestellungen nimmt entgegen

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl

empfehl



Wildbad, den 30. Juli 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, unser Bruder Schwager und Onkel

Anteroffhjer

Friedrich Sixt

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. am 16. Juli, im Alter von 35 Jahren, in der Marneschlacht den Heldentod erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernde Gattin

Loni Sixt, geb. Diell.

